

Diese Stereoaufnahmen brauchen nicht seitenvertauscht, sondern können direkt kopiert werden. Dadurch ist das Verfahren gegenüber den üblichen, mit zwei Objektiven arbeitenden Stereoapparaten, bedeutend vereinfacht.

Vorteilhaft ist die große Stabilität der Leica, ihr einwandfreies Arbeiten auch bei höchster Beanspruchung und ihre Unempfindlichkeit gegen nicht allzusanft Behandlung. Ich persönlich habe die Leica jetzt-fünf Jahre, habe die Kamera auf zahlreichen Studienreisen sehr strapazieren müssen, und trotz einer jährlichen Aufnahmezahl von gut 1000 hat der Apparat noch nicht versagt.



Abb. 5. Heuschrecke im Freien am Vansee (Vergr. 18×24 cm)

Zum Schluß möchte ich noch kurz auf das Vergrößern der Leicabilder eingehen. Das Vergrößern bildet erst die richtige Vollendung des Kleinbildverfahrens. Bei den genannten Serienaufnahmen, wo es sich um vollkommen gleichartige Negative sowohl in bezug auf das Aufnahmeobjekt wie in bezug auf die Dichte des Negativs handelt, wird natürlich auch das Vergrößern zu einer ganz mechanischen Tätigkeit, bei der Einstellung des Apparates und Belichtungszeit stets die gleichen bleiben. Anders liegt es mit Einzelaufnahmen, da volle Freiheit in der Wahl der Vergrößerung und des Bildausschnittes gegeben ist. Oft erfordert, bzw.

ermöglicht ein Negativ verschiedene Vergrößerungen, so daß eine Aufnahme mehrere Positive ergibt. So entsteht erst beim Kopieren aus der Aufnahme das eigentliche Bild. (Abb. 5 ist z. B. ein Ausschnitt aus einer Vergrößerung 18 × 24 cm.)

War eine Aufnahme nur bei schräg gehaltener Kamera möglich, so daß eine perspektivische Verzerrung eingetreten ist, so kann man durch entsprechende Neigung der Papierfläche zur optischen Achse des Vergrößerungsapparates das Bild entzerren. Die Abblendung des Objektivs sorgt dabei für eine scharfe Auszeichnung der Kopie.

Sehr häufig lassen sich zu große Lichtkontraste nicht vermeiden, sei es bei Aufnahmen im geschlossenen Raum mit einseitiger Beleuchtung, sei es im Freien, wenn ein Teil des Objektes beschattet ist, während auf den anderen volles Sonnenlicht fällt. Bei solchen Aufnahmen kann man während der Belichtung des Positivs die zu hohen Kontraste durch eine Lichtretusche ausgleichen.

Zur Herstellung von Kontaktkopien und Diapositiven gibt es einen einfachen Kopierapparat, mit dem man ohne Schwierigkeiten die für den Stereobetrachtungsapparat und für die Projektion nötigen Diapositive herstellen kann.

Für die Projektion von Leicabildern hat Leitz einen besonderen kleinen, leicht transportierbaren Projektionsapparat herausgebracht, dessen Lichtstärke für mittlere Vortragssäle durchaus ausreicht. Ein großer Vorteil der Diapositive sind die geringen Herstellungskosten und das verschwindend geringe Gewicht. Der Züchter kann damit seine Aufnahmen bei Demonstrationen im eigenen Betriebe oder vor interessierten Kreisen vorführen.

Das Verfahren erlaubt also dem Züchter, ohne besonders großen Arbeits- und Geldaufwand die Photographie in der Weise in seinen Betrieb einzuschalten, wie es schon lange erwünscht ist. Er kann sowohl jede bedeutungsvolle Beobachtung sofort im Bilde festhalten, als auch in seiner Zuchtkartothek die Beschreibung jeder Züchtung und ihrer Entwicklung durch entsprechende Aufnahmen ergänzen, wobei auch der Stereophotographie eine besondere Aufgabe zufällt¹.

¹ Alle technisch wissenswerten Daten finden sich im Leica-Handbuch.

Die amerikanischen Pflanzenpatente Nr. 25.

Patent Nr. 25: „Hybriden-Teerose“,

angemeldet am 30. Nov. 1931, erteilt am 30. Aug. 1932. WALLACE R. PIERSON.

Die neue Rose zeichnet sich insbesondere durch

ihre goldgelbe Farbe, das volle Laub und die Dornenlosigkeit aus. Sie wurde im April 1930 entdeckt, und zwar an einer Pflanze, welche zur Hälfte die bekannte Talisman Rose und zur Hälfte die neue Rose hervorbrachte.